

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Ich würde niemals eine nasse Badehose anziehen“ soll Mark Spitz, der schnellste Schwimmer der 80er Jahre einmal gesagt haben. Was er damit meinte steht außer Zweifel und trotzdem macht uns seine Aussage nachdenklich. Was sollen wir uns dabei vorstellen?

Zunächst einmal einen Menschen, der schwimmt. Das ist nicht selbstverständlich, denn das Schwimmen gehört zum Wesen des Fisches, nur weiß der nichts davon. Laut dem Rätsel der Sphinx im Ödipus-Mythos (siehe Beitrag von Gharari-Bofinger) geht der Mensch am Morgen seines Lebens auf allen Vieren, als Erwachsener am Mittag auf zwei Beinen und als alter Mensch am Abend seines Lebens am Stock, also auf drei Beinen. Schwimmen war hier nicht vorgesehen.

Der Mythos würde vermutlich einen anderen Verlauf nehmen, hätte Ödipus das Rätsel nicht gelöst. Denn so selbstverständlich ist diese Lösung nicht, denn der Mensch erscheint als kriechendes, stehendes und sich stützendes Lebewesen; die eigentlich menschliche Dimension, die Sprache bzw der Mensch als sprechendes Wesen taucht nicht auf. Das überrascht.

Dabei gibt es in der griechischen Mythologie ein sehr eindrucksvolles Bild vom Sprechen: Im Apollontempel in Delphi befanden sich der Omphalos, ein Marmorblock, der als Mittelpunkt der Erde galt und der Erdsplatt, dem ein Luftstrom entsstieg, der die Orakelpriesterin Pythia, auf einem ehernen Dreifuß über der Erdsplatte sitzend, zur Prophetie anregte.

Pythia wurde von der Erde gesprochen.

Ein Bild, das dem Bionschen Begriff der „rêverie“ sehr nahe kommt. Bion meint damit die „träumerische Ahnungsbereitschaft“ und bezeichnet damit die Fähigkeit der Mutter, die Bedeutungen der kindlichen Regungen zu erahnen. Durch ihre Träumerei wird die Mutter in die Lage versetzt, die „chaotischen“ Mitteilungen des Säuglings in sich aufzunehmen (container-contained) und in erste Bedeutungen zu verwandeln.

Mark Spitz erahnt nichts, wenn er schwimmt, er „träumt“ vielleicht von einem neuem Sieg, von einem neuen Weltrekord, aber das hat mit „rêverie“ wenig zu tun, eher schon etwas mit „freischwimmender Selbstverständlichkeit“ (ein Ausdruck von Ingrid Reichmann, der sich allerdings auf unbewußte Allmachtsphantasien von Therapeuten bezieht).

Wovon wird Mark Spitz also bestimmt? (Man könnte auch sagen: wovon wird er geschwommen?) Auf der Handlungsebene ist die Antwort einfach: von der nassen Badehose. Schwimmer, die schnell schwimmen müssen, tun das deswegen, weil sie ihren nassen Klamotten entkommen wollen. Kleinianisch gesprochen, befinden sie sich in der paranoid-schizoiden Position, die sie durch einen Art Geschwindigkeitsrausch „verlassen“ wollen – ohne in die depressive Position zu geraten. Es gibt natürlich noch andere Vorstellungen darüber, was Menschen zum Sitzensport¹⁾ führt. Man könnte ihn als eine Art Über-ich-Pathologie (vgl. den Beitrag von Rasch S. 51 ff) auffassen, die in unserer, vom Geschwindigkeitswahn besessenen Zeit eine besondere Bedeutung erfährt. Im Rahmen der Bindungsforschung könnte man Spitzensportler als leistungsmäßig gut gelungene Leib-Karrieren ehemaliger C-Kinder auffassen, das sind unsicher/ambivalent gebundene Kinder, die noch immer darum kämpfen den Eltern zu gefallen um von ihnen akzeptiert zu werden (vgl. J. Dieter, *Imagination* 2/99).

Aber wir wissen nicht, was Mark Spitz in den Spitzensport getrieben hat (vielleicht der Name? – Spitz/Spitze?) und wir werden es wahrscheinlich so schnell nicht erfahren.

Auf der philosophischen Ebene repräsentiert die nasse Badehose natürlich den Mangel. Das haben Sie schon geahnt.

Aber der Sommer neigt sich bereits dem Ende zu und Sie wissen vielleicht gar nicht mehr, wie sich ein nasser Badeanzug, eine nasse Badehose anfühlt.

Wenn das so ist, so würde Travnicek auf wienerisch zu Ihnen sagen: Was red ich dann mit Ihnen, Se Nebochant.

Wenn das nicht ist, so mögen die Beiträge dieser „Imagination“ ihre „träumerische Ahnungsbereitschaft“ wecken, das wünscht Ihnen jedenfalls

Ihr
Josef Bittner

1) Dieser Tippfehler wurde beim Korrekturlesen sehr wohl entdeckt, soll aber den Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten werden.